

Yannis Kakridis
Simeon Dekker

Der diatribische Stil bei Kosmas dem Presbyter und Grigorij Camblak

1. *Die Diatribe: Eine Spur der antiken Populärphilosophie im orthodoxen slavischen Mittelalter*

Es ist ein Gemeinplatz, daß das Schrifttum des orthodoxen slavischen Mittelalters unter dem Einfluß der byzantinischen Literatur steht. Auch wenn die Auswahl der Texte, die übersetzt wurden, durch die Bedürfnisse der Kirche diktiert war, sind auf diesem Weg auch einzelne Elemente der antiken griechischen Literatur den orthodoxen Slaven vermittelt worden. Einem solchen Element – der Diatribe – ist der vorliegende Aufsatz gewidmet. Was die Diatribe ist, versteht man am besten, wenn man sich vorher mit einigen Beispielen vertraut gemacht hat:

- (1) “Ἄλλ’ οὐκ ἔχει ἡ πατρίς” φησὶν “ἄνδρα ὅστις μετὰ φρονήσεως αὐτῆς ἡγούμενος λαμπροτέραν ἀποφήνη.” τέως μὲν οὖν οὗτος ὁ λογισμὸς δείκνυσιν ὡς εἰς ὃ ἐπηγγέλω ἀνάρμοστος εἶ· εἰ γὰρ εἰς ἄλλο εἶ χρήσιμος, εἰς τὸ παρὸν οὐ χρήσιμος (Epiktet, *Encheiridion, Paraphrasis christiana* 31,18-19; Boter 1999: 378).

“Aber das Vaterland”, meint er, “verliert einen Mann, der ihm mehr Glanz verleihen könnte, indem er es mit Vernunft anführt”. Dieser Gedanke zeigt sofort, daß du für das, was du gelobt hast, ungeeignet bist. Auch wenn du für anderes geeignet bist – für die vorliegende Aufgabe bist du nicht geeignet¹ [ΥΚ]¹.

- (2) Ἄλλ’ ἐρεῖ τις· πῶς ἐγείρονται οἱ νεκροί; ποῖα δὲ σώματι ἔρχονται; ἄφρων, σὺ ὁ σπείρεις, οὐ ζωοποιεῖται ἐὰν μὴ ἀποθάνῃ· καὶ ὁ σπείρεις, οὐ τὸ σῶμα τὸ γεννησόμενον σπείρεις, ἀλλὰ γυμνὸν κόκκον εἰ τύχοι σίτου ἢ τίνος τῶν λοιπῶν· ὁ δὲ θεὸς δίδωσιν αὐτῷ σῶμα καθὼς ἠθέλησεν, καὶ ἐκάστω τῶν σπερμάτων ἴδιον σῶμα (1K 15,35-38; Aland 2012: 550).

‘Aber – so wird einer fragen: Wie werden denn die Toten auferweckt? In was für einem Leib werden sie kommen? Du Tor! Was du säst, wird nicht zum Leben erweckt, wenn es nicht stirbt. Und was säst du? Nicht den zukünftigen Leib säst du, sondern ein nacktes Korn, ein Weizenkorn etwa oder ein anderes Korn².

¹ Übersetzungen stammen, wenn nichts anderes vermerkt ist, von uns (ΥΚ oder SD); oben: ΥΚ.

² Wir übernehmen die Übersetzung der Zürcher Bibel (Kirchenrat 2008: 277).

- (3) Ἐπεὶ, εἰπέ μοι, τίς μείζων, ὁ νίπτων τοὺς πόδας, ἢ ἐκεῖνος, οὗ νίπτει τοὺς πόδας; Πάντως ὅτι ἐκεῖνος μείζων οὐ ἔνιψε τοὺς πόδας ὁ νίπτων. Ἄλλ' ὁ Σωτὴρ ἔνιψε τοὺς πόδας τοῦ προδότου Ἰούδα· μετὰ γὰρ τῶν μαθητῶν ἦν. Τί οὖν; ἄρα μείζων ὁ προδότης Ἰούδας τοῦ Χριστοῦ, ἐπεὶπερ ὁ Χριστὸς ἔνιψε τοὺς πόδας αὐτοῦ; Μὴ γένοιτο (Johannes Chrysostomus, *Gegen die Anhomöer* 9, 15-20: Malingrey 1994: 214).

‘Sag mir doch: wer ist größer, der, der die Füße wäscht, oder der, dem die Füße gewaschen werden? Gewiß ist der größer, dem der Waschende die Füße gewaschen hat. Aber der Heiland hat die Füße des Verräters Judas gewaschen; denn Judas war damals noch zusammen mit den Jüngern. Was nun? ist etwa der Verräter Judas größer als Christus, weil Christus seine Füße gewaschen hat? Das sei ferne!’ [ΥΚ].

- (4) Πλεονεξίας εἶδος τὸ χαλεπώτατον, μηδὲ τῶν φθειρομένων μεταδιδόναι τοῖς ἐνδέεσι. Τίνα, φησὶν, ἀδικῶ συνέχων τὰ ἑαυτοῦ; Ποῖα, εἰπέ μοι, σαυτοῦ; πόθεν λαβῶν εἰς τὸν βίον εἰσήνεγκας; (Basilius Caesariensis, *Reden über den Reichtum* 1, 6-7; Courtonne 1935: 33-35).

‘Die schlimmste Art von Habsucht ist es, sogar verderbliche Güter den Bedürftigen vorzuenthalten. Wem, sagt er, füge ich Unrecht zu, wenn ich mein eigenes Gut bei mir behalte? Was für ein “eigenes Gut”, sag mir? Woher hast du es genommen und ins Leben eingeführt?’ [ΥΚ].

Bei allen vier Beispielen handelt es sich um argumentative Texte. Die Argumentation wird darin als Dialog mit einem imaginären Opponenten gestaltet, dessen Einwürfe der Autor selbst vorträgt, um sie dann – mit einem Seitenblick auf seine Leser oder Hörer – zu widerlegen. Durch Reduktion oder gar vollständige Auslassung der Redeeinleitungen, durch den Gebrauch von Anreden, Fragen, Imperativen und geeigneten Diskurspartikeln (sowie, bei mündlichem Vortrag, durch die entsprechende Intonation) wird dabei der Eindruck erweckt, daß der Dialog nicht so sehr erzählt als nachgespielt wird.

Der Dialog mit einem imaginären (meist auch anonymen) Opponenten ist das Konstruktionsprinzip der Diatribe. Diesem Prinzip entspricht auf der formalen Seite eine Reihe von charakteristischen Sprachmitteln:

- Reduzierte Redeeinleitungen wie ἐρεῖ τις ‘jemand könnte sagen’ oder das parenthetische φησὶν ‘sagt er’, das geradezu als Markenzeichen der Diatribe gilt;
- Die Frage τί οὖν; ‘was also?’ zur Einleitung eines Einwandes, der dann mit μὴ γένοιτο ‘das sei ferne’ entschieden zurückgewiesen wird;
- Vokative, z.B. ἄνθρωπε ‘Mensch’, ἄφρων ‘du Narr’;
- Fragen wie ὁρᾷς; ‘siehst du?’, τί λέγεις; ‘was sagst du?’ oder Imperative wie ὄρα ‘siehe’, εἰπέ μοι ‘sag mir’.

Die Diatribe entsteht in der hellenistischen Antike und erlebt ihre Blütezeit in der Populärphilosophie der römischen Zeit. Von dort geht sie auf das Neue Testament (Paulusbriefe, Jakobusbrief) und auf die Kirchenväter (in erster Linie Johannes Chrysosto-

mus) über³. Diese Texte sind es auch, die in übersetzter Form die Leser des orthodoxen slavischen Mittelalters mit der Diatribe bekannt machen. Der einzige nichtchristliche Text, der diatribische Elemente enthält und (freilich nur in christlicher Überarbeitung) den Weg in das kirchenslavische Schrifttum gefunden hat, ist das 'Handbüchlein der Moral', das *Encheiridion* des Epiktet. Aus ihm stammt unser erstes Beispiel, das in der altbulgarischen Übersetzung folgende Gestalt hat:

(1') "Нъ не имать" рече "от(ъ)чина мѡужа, иже бы власть славнѣишо явилъ." Обаче оубо такъ помыслъ кажетъ са тако на неже са овѣща не приключимъ еси. Аще бо на ино покоусьнъ еси, на нышнее (*varia lectio*: нынѣшнее) же не покоусьнъ (Bulanin 1991: 310)⁴.

Wir geben auch die kirchenslavische Übersetzung der übrigen Abschnitte wieder, damit sich der Leser ein Bild von den sprachlichen Mitteln machen kann, mit denen die Übersetzer die diatribischen Elemente des Griechischen wiedergegeben haben:

(2') Нъ речесть кто: како възстають мъртвини, кымъже тѣлѡмъ придѡуть? Безоумлю, ты еже съиши, не оживеть, аще не оумьреть: И еже съиши, не тѣло бывающее съиши, нъ голо зьрно, аще клячуть са, пшеница или коего проудго. Б(ог)ъ же даетъ кѡмоу тѣло, такоже възхотѣ, и кѡмоуждо съмени свое тѣло (Kažuňiacki 1896: 160).

(3') Аште ли то рьци ми: Кто боли? оумываа ли нозѣ, или онъ кѡмоуже оумывадатъ нозѣ? оуто тако онъ боли кѡмоуже оумы нозѣ мьни. Нъ съпасъ оумы нозѣ прѣдавѣшооумоу и иудѣ; съ оученикы бо бѣ. Что оубо? Деши боли прѣдавѣи иуда христоса понеже оумы христосъ нозѣ кѡмоу? Не бѣди! (Zaimov *et al.* 1982: 303).

(4') Лиχοименниа образъ горьдѣишии кестъ еже ни тѣлѣжштинѡхъ подрати трѣбѣюштинимъ. Кого, речеши, обиждо държа своа? Кага, повѣждь ми, своа? Отъкоудоу възьмъ въ житие възнесе? (Janeva *et al.* 2015: 469).

Die Diatribe ist von der slavischen Philologie als eigenes Phänomen bislang nicht ins Auge gefaßt worden. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet die Arbeit von A. Läg Reid über den rhetorischen Stil des Exarchen Johannes, wo am Beispiel eines Abschnitts aus dem "Hexaameron" die wichtigsten Merkmale der Diatribe vorgestellt werden (Läg Reid 1965: 7-43). A. Karavaškin erwähnt die Diatribe in Verbindung mit dem literarischen Werk

³ Die Bibliographie über die Diatribe ist sehr umfangreich. Eine gute Einführung bieten W. Capelle und H.I. Marrou im *Reallexikon für Antike und Christentum* (Capelle *et al.* 1957: 990-1009) und S.K. Stowers in seiner Dissertation über den Römerbrief (Stowers 1981: 7-78).

⁴ Das Zitat wird, wie auch alle folgenden, mit moderner Interpunktion und vereinfachter Orthographie wiedergegeben. Abkürzungen werden aufgelöst, supralineare Zeichen ausgelassen, hochgestellte Buchstaben in die Zeile gesetzt und dabei fehlende Buchstaben in runden Klammern ergänzt. Wir ersetzen: i, ѓ, ѣ, ѥ > е; ѡ > о; enges und breites ѣ > е; ѡ > о; ѡ > о; ѡ > о; ѡ > о. Bei der Ergänzung fehlender Buchstaben folgen wir der altkirchenslavischen Norm.

Ivans IV., setzt sie aber mit dem polemischen Dialog gleich, was nicht zutrifft (Karavaškin 2011: 419 und 442). Marcello Garzaniti verbindet das Auftreten der Diatribe in Rußland mit dem Werk von Maksim Grek (Gardzaniti 2019: 9-10).

Auf das zentrale Merkmal der Diatribe – den fiktiven Dialog – geht auch Alexander Naumow in seiner Untersuchung zur Funktion der Bibel in der kirchenslavischen Literatur ein. Das entsprechende Kapitel trägt den Titel *O specyficke komunikacji literackiej w prawostawnym średniowieczu* (Naumow 1983: 5-28); es ist vor kurzem auch in russischer Übersetzung erschienen (Naumov 2020: 85-118). Nach A. Naumow ist der fiktive oder vorgespelte Dialog (“dialog pozorny czy pozorowany”, “mnimyj dialog”) ein Mittel, das innerhalb der kommunikativen Beziehung “Ich (der Prediger, der Autor) – ihr (meine Hörer, Adressaten)” und “Wir, die Gläubigen und unser Gott – sie, die Ungläubigen, die falschen Götter” eingesetzt wird, um Monotonie zu vermeiden. Es setzt voraus, daß sich der Autor (und seine Leser, darf man hinzufügen) der Zweiseitigkeit der betreffenden Äußerung bewußt sind – also dessen, was wir oben in Anschluß an M. Bachtin den Seitenblick auf den tatsächlichen Adressaten des Textes genannt haben⁵.

Es ist sicher ein Verdienst von A. Naumow, auf den fiktiven Dialog im kirchenslavischen Schrifttum hingewiesen zu haben. Leider war sich jedoch der polnische Forscher der literarischen Wurzeln dieses Verfahrens nicht bewußt. Der Terminus *Diatribe* kommt in seinen Ausführungen nicht vor. Auch die Untersuchung von A. Läg Reid scheint er nicht zu kennen. Vielleicht liegt es daran, daß A. Naumow den fiktiven Dialog auch an Stellen sieht, wo er keineswegs vorliegt. Wenn etwa im Rahmen der Ektenie der Diakon *Господу помолимся!* ausruft und die Gemeinde (d.h. in der Regel der Chor) als Antwort *Господи, помилуй!* singt, so führt sie einfach die Aufforderung des Diakons aus. Der Adressat dieses *Господи, помилуй!* ist Gott. Darin zugleich den Beginn – oder die Fortsetzung – eines fiktiven Dialogs mit dem Diakon zu sehen, führt in die falsche Richtung. Ein solcher Dialog läge nur vor, wenn die Bitte um Gnade (zum Schein) an den Diakon adressiert wäre, um damit (indirekt) Gott zu erreichen – eine abwegige Vorstellung, die bereits durch den Vokativ *Господу* widerlegt wird.

Naumows These, die Funktion des fiktiven Dialogs bestehe nur in der Vermeidung von Monotonie, muß ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen werden. Die Diatribe ist kein bloßer Zierat, sondern besitzt – wie jede wahrhafte Form – ihre eigene Substantialität. Im diatribischen Vortrag wird nämlich die Scheidewand zwischen dem “Wir”

⁵ Statt “Autor” und “Äußerung” sagt A. Naumow “narrator” und “komunikat”. Da die polnische Fassung von 1983 nicht leicht zugänglich ist, zitieren wir den betreffenden Abschnitt im Original: “Osobnym zagadnieniem, które nie zostało uwzględnione w tym omówieniu, jest dialog pozorny czy pozorowany, którego pewne elementy występują w singularyzacji typu Ia [azь / kaznodzieja, autor/ - vy / słuchacze, odbiorcy/] i zwrotach polemicznych z IIIb [my, wierni + Bóg nasz – oni, niewierni, nie-Boży]. Uzasadnieniem takiego dialogu jest przekonanie narratora o dwustronności komunikacyjnej danego komunikatu, a przytoczenia mają służyć przełamaniu monotonii wypowiedzi” (Naumow 1983: 25 = Naumov 2020: 113-114).

der Gemeinde und dem “Sie” der von dieser Gemeinde Ausgeschlossenen durchbrochen. Am deutlichsten wird dies in den Fällen, wo ein Einwand mit einem parenthetischen φησίν (3. Person) markiert und dann in direkter Rede (2. Person) beantwortet wird. In solchen Fällen vollzieht gewissermaßen der Text selbst die Bewegung, die die Scheidewand zwischen dem “Wir” und dem “Sie”, durchbricht. Es handelt sich dabei zugleich um die Scheidewand, die Belehrung und Widerlegung, Glauben und Zweifel, apodiktische und dialektische Argumentation (im aristotelischen Sinn) voneinander trennt. Warum muß sie überhaupt durchbrochen werden? Weil der Inhalt, um den es geht, zwar mit dem Anspruch auf objektive, göttliche Wahrheit vorgetragen wird, diesen Status aber nur einem Akt subjektiver, persönlicher Aneignung verdankt, die sich der Einzelne immer wieder neu erkämpfen muß⁶. Die Ambivalenz, die aus diesem Kampf resultiert, findet ihren formalen Ausdruck in der doppelten Ausrichtung des diatribischen Dialogs, der deshalb auch bei der Darlegung nackter historischer Tatsachen oder mathematischer Lehrsätze, wo die Gefahr der Monotonie nicht weniger gross ist, keine Verwendung findet.

Die Autoren des vorliegenden Aufsatzes haben in den letzten Jahren im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts zwei diatribische Formeln – das parenthetische φησίν und das verneinende μή γένοιτο – enger ins Auge gefaßt und ihre Wiedergabe an einer Reihe von Übersetzungstexten (die chrysostomischen und pseudochrysostomischen Homilien im Suprasliensis; der *Izbornik* des Jahres 1073; das *Hexaemeron* Johannes des Exarchen; der *Zlatostruj*; der *Apostolos* des Franciscus Skaryna) untersucht. Dabei wurden auch andere Formeln (etwa der Vokativ ἀνθρωπε/υλοβτβε) herangezogen und die argumentative Struktur einzelner Abschnitte analysiert⁷.

In diesem Aufsatz soll nun – unter Rückgriff auf die an den übersetzten Texten gewonnenen Ergebnisse – der Einfluß der Diatribe auf zwei Autoren des orthodoxen slavischen Mittelalters untersucht werden: Kosmas den Presbyter und Grigorij Camblak.

2. *Kosmas der Presbyter*, Homilie gegen die neuerschienene Häresie des Bogomil

Die *Homilie* (ΒετβΔΔ) gegen die neuerschienene Häresie des Bogomil des Presbyters Kosmas ist eines der originellsten Werke der albulgarischen Literatur und zugleich eines der populärsten. Ju. K. Begunov nennt 25 vollständige Abschriften des Textes, die allesamt aus dem ostslavischen Raum stammen (Begunov 1973: 19-21, 162-194). Daneben gibt es eine Vielzahl von selbständig überlieferten, mehr oder weniger stark überarbeiteten Auszügen ost- und südslavischer Herkunft (Begunov 1973: 21-161).

⁶ Dies gilt sowohl für die stoische Weltsicht Epikurs als auch für die Botschaft des Neuen Testaments.

⁷ Einen knappen Überblick über die Resultate der ersten Phase des Projekts bietet der Aufsatz (Kakridis im Druck a). Dort sind auch die im Rahmen des Projektes bislang entstandenen Publikationen aufgeführt.

Über die Entstehungszeit von Kosmas' Werk gibt es eine Vielzahl einander widersprechender Hypothesen. Im Eingangsteil seines Werkes gebraucht Kosmas die Formulierung *в лѣта правобѣрнаго ц(ар)а Петра* 'In den Jahren des rechtgläubigen Zaren Peter' (Begunov 1973: 299). Diese Formulierung legt nahe, daß Kosmas die *Homilie gegen die neuerschienene Häresie des Bogomil* erst nach 969, dem Jahr der Abdankung Peters, geschrieben hat. Die *Homilie* kann aber auch nicht sehr lange nach diesem Datum verfaßt worden sein. So sollen etwa zur Zeit, wo Kosmas schreibt, noch viele Menschen leben, die Johannes den Exarchen (einen Autor der ersten Hälfte des 10. Jh.) persönlich gekannt haben (79,11-12)⁸. Auch die bulgarische Staatlichkeit scheint weiterhin zu bestehen, wenn das Land auch von Kriegswirren heimgesucht wird (46,8-9). Man hat deshalb die Abfassung der *Homilie* zwischen 969, dem Ende der Regierungszeit des Zaren Peter, und 972, dem Jahr der Unterwerfung Bulgariens durch Byzanz (Popruženko 1936: LX-LXIX), oder gar in die ersten Monaten der byzantinischen Besetzung gesetzt (A. Vaillant in: Puech *et al.* 1945: 19-24). Ob allerdings diese von Krieg und Zusammenbruch geprägten Jahre der Niederschrift eines solchen Werkes günstig waren, ist mehr als fraglich. Aus diesem Grund kann eine Entstehung des Werkes in den 50er Jahren des 10. Jh., wie sie D. Petkanova (2001: 346) vorschlägt, u.E. nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Andere Forscher verlegen die Abfassungszeit der *Homilie* in das 11. (Ju. Trifonov, V.S. Kiselkov; neuerdings auch G. Minzew) oder gar in das 13. Jahrhundert (E. Georgiev). Die letztere Hypothese ist sicher falsch, da ein Fragment des Textes auf einem Pergamentblatt aus der 2. Hälfte des 12. Jh. überliefert ist (Begunov 1973: 34-38, 400-401).

Die *Homilie gegen die neuerschienene Häresie des Bogomil* wurde von M.G. Popruženko (1936: 1-80) und Ju.K. Begunov (1973: 297-392) kritisch ediert. Beide Ausgaben haben Vor- und Nachteile. Die Ausgabe von Ju. K. Begunov stützt sich auf ein breites handschriftliches Fundament, weist aber in Fragen der Interpunktion und der Absatzgestaltung erhebliche Schwächen auf. M. G. Popruženko arbeitet auf einer engeren Textgrundlage, bietet aber trotz einzelner technischer Fehler (Popruženko 1936: 82) einen lesbareren Text. Zudem weist seine Ausgabe am Rande eine Zeilenzählung auf, die genaue Verweise auf einzelne Passagen ermöglicht, und ist – last but not least – im Internet zugänglich. Hier wird versucht, die Vorteile beider Ausgaben zu verbinden: wir zitieren nach der Ausgabe von M.G. Popruženko, verbessern jedoch ihren Text, wo es nötig erscheint, nach der Ausgabe von Ju.K. Begunov. – Der altkirchenslavische Text wurde mehrmals übersetzt, unter anderem ins Französische (Puech *et al.* 1945: 53-128) und ins Polnische (Minzew *et al.* 2015: 67-125).

In thematischer Hinsicht ist Kosmas Text nicht homogen. Im ersten Abschnitt, der ungefähr die Hälfte des Textes einnimmt (1,1-42,21) werden nacheinander einzelne Lehren der Bogomilen widerlegt: die Ablehnung der Sakramente, des Kreuzeszeichens, der

⁸ Alle Verweise auf den Text der *Homilie* beziehen sich auf die Seiten- und Zeilenzahl der Edition von G.P. Popruženko, also 79,11-12 = Popruženko 1936: 79, Zeile 11-12. Ein Digitalisat dieser Edition findet man unter: <<http://ia802802.us.archive.org/27/items/bulgarskistarini12bulguoft/bulgarskistarini12bulguoft.pdf>> (Abruf am 16.05.2022).

Ikonen, des Alten Testaments etc. Daran schließt sich ein Abschnitt an, in dem die orthodoxe Auffassung der Ehe und des Mönchtums gegen Mißverständnisse verteidigt wird, die unter den Gläubigen selbst Wurzeln geschlagen haben (42,22-62,13). Den gemeinsamen Abschluß beider Abschnitte bildet der Satz: Се оуже оуказахъ имъ(ъ) [v.l. оуказахом, Begunov 1973: 373] и заградихомъ(ъ) оуста еретикомъ и всѣмъ хоулацимъ(ъ) истинуу [...], не своа износаще словеса, но х(ри)с(то)ва вѣщающе оученьа 'So haben wir nun mit unserer Beweisführung den Häretikern und allen, die gegen die Wahrheit lästern, das Maul gestopft. Wir brachten dabei nicht unsere eigenen Worte vor, sondern verkündeten die Lehren Christi' (62,13-15). Es folgt eine Reihe von Anathematismen, die im Hinblick auf die Lehren der Bogomilen abgefaßt sind (62,16-63,21). Der dritte und letzte Abschnitt des Werkes ist eine Buß- und Mahnpredigt, in der nach einem allgemeinen Teil (63,22-69,12) die reichen Mitglieder der Gemeinde (69,12-74,23) und die Geistlichkeit (74,26-79,15) ins Auge gefaßt werden. Das Werk schließt mit einem Kolophon, in dem der Autor in gut mittelalterlicher Manier um Nachsicht für seine Unwissenheit bittet (79,16-80,14).

Kosmas Werk weist also gewissermaßen einen doppelten Abschluß auf: 62,13-63,21 (Abschluß der Argumentation gegen die Bogomilen und einzelne schwankende Gläubige; Anathematismen) und 79,16-80,14 (Kolophon mit Bescheidenheitstopik). Dieser doppelte Abschluß hat M.G. Popruženko (1936: XLIII-LIX) zur Annahme bewogen, daß der dritte Abschnitt zuerst als eigenständiges Werk konzipiert und erst nachträglich mit den beiden ersten zu einem Ganzen verbunden wurde. Streng beweisen läßt sich diese Annahme nicht; sie ist jedoch nicht ganz unplausibel. Vaillants Urteil, daß sich der dritte Abschnitt ohne die beiden ersten nicht verstehen läßt (Puech *et al.* 1945: 19), oder A. Miltenovas These, daß das Werk einer einheitlichen Konzeption gehört und einen festgefügteten Bau aufweist (Anguševa *et al.* 2008: 283), sind zu einseitig, zumal sich die Heterogenität von Kosmas' Werk auch in den Überschriften zeigt, die es in den Handschriften trägt. Die Überschrift Недостойного Козмы Прозвитера бесѣда на новаивившоую са ересь Богомилоу deckt nur die ersten beiden Abschnitte ab. Sie wurde im Laufe der Überlieferung zu Слово сватаго Козмы Презвитера на еретикы препрѣние и поучение отъ(ъ) божественыхъ книгъ bzw. zu Слово блаженнаго Козмы о спасении душевнѣмъ и на еретикы abgeändert (Begunov 1973: 297).

Die Gattungsbezeichnung "бесѣда" ('Predigt, Homilie'; ursprünglich 'Gespräch'), die vielleicht auf Kosmas selbst zurückgeht, trifft, wie wir noch sehen werden, den Stil des Werkes sehr gut. Die Forschung hat auch darin erwartungsgemäß Anklänge an die Homiletik der Kirchenväter gefunden. Besonders bei Johannes Chrysostomus hat Kosmas viele direkte Anleihen gemacht (Puech *et al.* 1945: 47-52, cfr. Begunov 1973: 257-281). Doch ist diese Predigt zu lang, um an einem Stück vorgelesen zu werden. Daß Kosmas nicht nur mit Hörern, sondern auch mit Lesern rechnete, zeigt sich im Kolophon, wo er sich an jeden Menschen richtet, der "dieses Schreiben (Buch?) liest" (79,14f). Auch im Werk selbst findet sich an drei Stellen das Verb писати: пишемъ (28,10), писати (32,3), намъ(ъ) ... пишущимъ(ъ) се (52,11).

Was ist nun die kommunikative Organisation von Kosmas' Werk? Die primäre kommunikative Situation der *Homilie gegen die neuerschienene Häresie des Bogomil* ist tatsäch-

lich das Gespräch zwischen Gleichgesinnten – dem Presbyter Kosmas und seinen orthodoxen Mitbrüdern. Kosmas rät seinen orthodoxen Adressaten ausdrücklich davon ab, mit den Bogomilen (die er stets als Häretiker bezeichnet) ins Gespräch zu treten (4,24-5,7). Tatsächlich kommen aber solche Gespräche – die man als die sekundäre kommunikative Situation der “Homilie” betrachten kann – in seinem Werk auf Schritt und Tritt vor. Sie sind nicht als einmalige Ereignisse zu verstehen, sondern als Situationen, die in der Vergangenheit immer wieder eintraten und auch in Zukunft immer wieder eintreten werden. Im folgenden Beispiel geht es um die Kritik, die die Bogomilen an der Lebensweise des orthodoxen Klerus übten; wir zitieren nur die Redeeinleitungen:

- (5) *Еретици ж(ε) си словеса слышавше от(з)вѣщають(з) ны г(лагг)л(ѣ)щє: “...”* (13,4-5).
 ‘Die Häretiker hören diese Worte und geben uns folgende Antwort: ...’

Мы же им(з) от(з)вѣщамъ сищє: “...” (13,19).
 ‘Wir aber wollen ihnen folgendermaßen antworten: ...’

Бестоуднии же и высокооумни еретици не стыдащє са пакы гл(агол)ють: “...” (13,21-22).
 ‘Die schamlosen und hochmütigen Häretiker schämen sich nicht, zu entgegnen: ...’

Мы ж(ε) имъ от(з)вѣщамъ гл(аголѣ)щє: “...” (14,5).
 ‘Wir aber wollen ihnen mit folgenden Worten antworten: ...’ [УК].

Der Dialog wird allerdings hier nicht dramatisch nachgespielt, sondern (als habituelle oder prospektive Situation) erzählt. Die ausführlichen Redeeinleitungen sorgen dafür, daß die Grenze zwischen der primären und der sekundären kommunikativen Situation stets gewahrt bleibt. Um erzählten Dialog handelt es sich auch in folgendem Abschnitt:

- (6) *Но что гл(агол)ють еретици? “мы паче вде(з) в(ог)д молим(з) [...]”* (4,12-13).
 ‘Was sagen jedoch die Häretiker? “Wir beten mehr zu Gott als ihr [...]”

Мы же к ним(з) от(з)вѣщамъ(з): “что са хвалите высокооумни еретици [...]” (4,16-17).
 ‘Wir aber antworten ihnen: “Wessen rühmt ihr euch denn, hochmütige Häretiker [...]”

“Но мы”, рѣша, “в(ог)д призываемъ(з) молаште са”. Мы ж(ε) к ним(з) от(з)вѣщамъ(з): “то и вѣсовъ не слышите ли [...]” (4,18-20).

“Aber wir”, sagen sie, “rufen beim Gebet Gott an”. Wir aber antworten ihnen: “Hört ihr denn nicht auf die Dämonen [...]” [УК].

In der Replik der Bogomilen ist die Redeeinleitung auf das parenthetische *рѣша* reduziert. Von hier aus ist es nur ein Schritt zum dramatisierten Dialog der Diatribe. Dazu braucht nur die zweite Redeeinleitung ausgelassen zu werden:

- (7) “Но мы”, рѣша, “Д(а)в(и)да не послушадѣмъ, ни прор(о)кѣ, но самаго ѿв(д)галла, ниж(е) живѣм(ъ) по законуу Моисииноу, но ап(о)с(то)льскоу.” “То оуже послушадите, еретици, аще имате оуши, да вы оукажоу, како не послушадюще прор(о)кѣ и закона и самого Х(рист)а от(ъ)мѣцюгт са” (20,10-14).

“Aber wir”, sagen sie, “hören weder auf David noch auf die Propheten, sondern auf das Evangelium selbst, und wir leben nicht nach dem Gesetz Mose, sondern nach dem der Apostel.” “So hört denn, Häretiker, wenn ihr Ohren habet, damit ich euch beweiße, daß sich jene, die auf die Propheten und das Gesetz nicht hören, auch von Christus selbst lossagen” [ΥΚ].

Das beste Beispiel für den fiktiven Dialog der Diatribe finden wir interessanterweise nicht im ersten, antihäretischen Teil der “Homilie”, sondern im zweiten, in dem es um die falsche Haltung geht, die manche Orthodoxe gegenüber der Ehe bzw. dem Klosterleben einnehmen:

- (8) “Но азъ”, рече, “в(о)гатъ есмь да пострадаю хоцю в монастыри и сп(а)сти д(о)ушю свою в нищѣтѣ живы. А зъдѣ въ мирѣ нѣльзѣ сп(а)сти са, Ап(о)с(то)лоу гл(а)голющю: ‘не любите мира сего и ѿж(е) соуть в немъ’.” “То аще не вѣси, чл(о)в(ъ)че, о чѣмъ то рече(н)о ес(тъ), то послушди иоанна в(о)гослова: [...]” (45,5-9).

“Aber ich”, sagt er, “bin reich und will deshalb im Kloster leiden und meine Seele retten, indem ich in Armut lebe. Hier in der Welt kann man sich nicht retten, wie auch der Apostel sagt: ‘Habet nicht lieb die Welt und was in der Welt ist’.” “Mensch, wenn du nicht weißt, worüber das gesagt wurde, so höre doch Johannes den Theologen: [...]” [ΥΚ].

Das parenthetische *pece* (φησί), der Übergang in die 2. Person ohne vorangehende Redeeinleitung und nicht zuletzt auch die Anrede *чловѣче* (ἄνθρωπε) weisen den diatribischen Charakter dieses Abschnittes aus, der so aussieht, als sei er aus einer chrysostomischen Predigt direkt übernommen worden. Bemerkenswert ist, daß Kosmas auch im fiktiven Dialog die Aoristform *pece* beibehält. In den kirchenslavischen Übersetzungen aus dem Griechischen wird das diatribische *φησί(ν)* gelegentlich mit dem Präsens übersetzt (*peceť*), das für diese Funktion wegen seiner potentiellen Bedeutung sogar geeigneter ist als der Aorist⁹.

Beispiele (7) und (8) sind die Stellen, an denen bei Kosmas der diatribische Stil am deutlichsten zum Vorschein kommt. In der Regel sind in der *Homilie* die Übergänge zwischen der primären und der sekundären kommunikativen Situation, zwischen Belehrung der Orthodoxen und Widerlegung der Häretiker bzw. der widerspenstigen Gemeindemitglieder weniger kunstvoll. So fällt Kosmas nach dem oben zitierten Abschnitt 20,10ff (Beispiel 7) bald wieder in die 3. Person zurück:

⁹ Einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Wiedergabe des diatribischen *φησί(ν)* in den übersetzten Texten enthält der Aufsatz (Kakridis im Druck a); siehe auch Kakridis 2019: 138-142.

- (9) ЧТО БО ЗЛО И ЗАЗОРНО ВИДИВШЕ ВЪ ЗАКОНѢ ИЛИ ВЪ ПРОРО(О)ЦѢХЪ ЕРЕТИЦИ ПОХОУЛАЮТЬ И ОТ(Ъ) МЕЦЮТЬ? (20,18-21,2).

‘Was haben die Häretiker im Gesetz und in den Propheten für schlechte und tadelnswerte Dinge gefunden, daß sie sie tadeln und verwerfen?’ [ΥΚ].

Unmittelbar danach wird auf die “Häretiker” (d.h. die Bogomilen) mit der 2. Person referiert, indem in das Evangelienzitat Luk. 13,28 ein im Original natürlich nicht vorhandenes *еретици* (v.l. *еретикы*) eingefügt wird:

- (10) ЕГДА ОУЗРИТЕ АБРААМА И ИСААКА И ЯКОВА И ВСА ПРОРО(О)КЫ ВЪ Ц(А)РСТВИИ Б(О)ЖИИ, ВАСЪ Ж(Е) ЕРЕТИЦИ ИЗГОНИМЫ ВЪНЪ [...] (21,4-5).

‘Wenn ihr aber seht, wie Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sind, ihr aber, Häretiker, hinaus gejagt werdet [...]’ [ΥΚ].

Der Text setzt mit *ТО КАКО ВЫ ГЛ(АГОЛ)ЕТЕ* (21,6) und *ТО НЕ СЛЫШИТЕ ЛИ* (21,7-8) die Widerlegung der Häretiker fort, um dann unvermittelt in die primäre kommunikative Situation zurückzufallen:

- (11) ДА СЕ ОУЖЕ ОУКАЗАХОМ(Ъ) ВАМЪ Х(РИСТ)ОЛЮБЦИ КАКО ПРОТИВНИЦИ И ВРАЗИ СОУТЬ Д(ОУ)ХОУ С(ВА) ТООУМОУ ЕРЕТИЦИ (21,13-14).

‘So haben wir euch nun gezeigt, Christusliebende, daß die Häretiker Gegner und Feinde des Heiligen Geistes sind’ [ΥΚ].

In der “Homilie” des Presbyters Kosmas wird also eine primäre, didaktische, mit einer sekundären, polemischen kommunikativen Situation kombiniert. Das Modell dazu hat zweifellos die Diatribe des Neuen Testaments und der Kirchenväter geliefert. Allerdings fehlt Kosmas’ Stil jene Geschmeidigkeit, mit der etwa ein Johannes Chrysostomus von der primären zur sekundären kommunikativen Situation, von der Didaktik zur Polemik überzugehen versteht.

3. *Grigorij Camblak, sieben Homilien*

Grigorij Camblak wurde zwischen 1357 und 1371 in der Hauptstadt des zweiten bulgarischen Reiches, Tärnovo, geboren¹⁰; er diente eine Zeitlang als Abt des Klosters Dečani; 1415 wurde er zum Kiever Metropolitengeweiht; in dieser Eigenschaft nahm er 1418 am Konstanzer Konzil teil; er ist im Winter 1420 gestorben. Die Tatsache, daß er in Bulgarien geboren wurde, in Serbien das Amt des Abtes innehatte und als Kiever Metropolit

¹⁰ Das genaue Geburtsjahr Grigorij Camblaks ist bis heute Gegenstand heftiger Debatten. Thomson (1998: 11) geht von einem etwas längeren Zeitrahmen zwischen den Jahren 1362 und 1371 aus, wohingegen Petkanova (2007: 55) sich auf die Jahre 1357-1363 festlegt. Begunov (2005: 15) nennt 1364 als ungefähres Geburtsjahr.

gestorben ist, hat zur Folge, daß er sowohl von bulgarischer, serbischer, russischer, als von ukrainischer Seite als Repräsentant des jeweiligen Kulturraums beansprucht wird. Für unsere Untersuchung sind derlei nationalistische Überlegungen, die manchmal sogar auf die Slavistik übertragen werden, jedoch nicht relevant, da wir den Einfluß der Diatribe auf den orthodoxen slavischen Raum untersuchen, von dem alle vier Kulturräume Exponenten sind. Auf kultureller und literarischer Ebene waren diese vier Räume während des gesamten Mittelalters derart stark miteinander verknüpft, daß Camblak als Person, insoweit er die Kommunikationsstrategien der Diatribe implementiert hat, als Vertreter des gesamten orthodoxen Slaventums gelten darf.

Schon D. Freydank (1988) stellt in der Sprache Grigorij Camblaks auf allen sprachlichen Ebenen Entlehnungen aus dem Griechischen fest. Er schließt dabei zwar die Ebene der 'Phraseologie' ein (1988: 358, 361-362), führt als Begründung jedoch nur einige wenige Übersetzungsäquivalente zwischen dem Griechischen und Slavischen an. Die Ebenen der Pragmatik und der Diskursanalyse werden dabei nicht berücksichtigt. In diesem Abschnitt unseres Aufsatzes soll nun untersucht werden, inwieweit Grigorij Camblak die diatribische Diskursorganisation in seinen slavischen Originalwerken angewandt hat.

Insgesamt wurden sieben seiner Homilien untersucht, die in älteren oder neueren Editionen zugänglich sind:

1. *Lobrede auf den Erstmärtyrer Stephanus* (Ivanova 1985: 98-106)
2. *Lobrede auf den heiligen Märtyrer Georg* (Jacimirskij 1906: 15-31)
3. *Homilie am Palmsonntag* (Jacimirskij 1906: 35-45)
4. *Homilie über das Fasten und die Tränen* (Jacimirskij 1906: 49-55)
5. *Homilie über die Almosen und die Armen* (Jacimirskij 1906: 59-63)
6. *Lobrede auf das Märtyrertum des heiligen Georg* (VMČ 1915: 884-900)
7. *Homilie über die göttlichen Geheimnisse oder die fünf Tage* (Spasova 2019: 40-56)¹¹

Alle sieben untersuchten Homilien enthalten ein gewisses Maß an Polemik, was eine Voraussetzung für das Vorhandensein diatribischer Elemente ist. Die Homilien weisen die in der TABELLE 1 präsentierten Formeln auf, deren Ursprung auf die kynisch-stoische Diatribe zurückzuführen ist. Die übrigen herausgegebenen Homilien Grigorij Camblaks enthalten keine nennenswerten diatribischen Elemente.

Die *Homilie am Palmsonntag* weist die größte Vielfalt an Formeln auf. Sie ist damit die am meisten diatribisch geprägte Homilie. Es reicht allerdings nicht, diese Formeln einfach abstrakt in einer Tabelle aufzulisten. Wir müssen auch ihren Gebrauch im jeweiligen Kontext qualitativ auswerten. Deshalb werden wir im folgenden einige der repräsentativsten Beispiele etwas ausführlicher besprechen. Nur so läßt sich feststellen, ob die

¹¹ Eine andere Version derselben Homilie befindet sich in VMČ (1907: 1588-1600), weist aber keine Abweichungen im Bereich der Diatribe auf.

TABELLE I.
Diatribische Formeln in 7 Homilien Grigorij Camblaks

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Total
Зри	III		I				II	6
Зриши ли						I		1
Видѣ ли			I				II	3
Видѣсте ли	III		III			IIII		11
Уто оубо		I	I	I				3
Да не бждеть			I				I	2
Никакоже			I				I	2
Глаголеши			I				I	2
Рече			II*		I	I		4
Рзци ми				III	III	I	II	9
Уловѣе				I	II		I	4

* In dieser Homilie sind zwei weitere Fälle von parenthetischem *рече* vorhanden, die aber nicht eindeutig als diatribisch interpretiert werden können; s. Beispiel (15). Es handelt sich dort um Bibelzitate, die aber im Rahmen eines diatribischen Austausch mit dem Evangelisten Johannes aufgeführt werden.

Formeln auch tatsächlich in diatribischer Manier verwendet werden. Oft ist es nämlich der Fall, daß bestimmte Formeln zwar häufig auftreten, im Diskurs jedoch nicht gemäß den Kriterien der Diatribe verwendet werden, wie z.B. bei Iosif Volockij (Dekker im Druck). Das entscheidende Kriterium ist dabei, wie schon oben dargelegt, daß ein fiktiver Dialog nicht bloß zitiert, sondern dramatisch aufgeführt wird. Ein Beispiel davon finden wir im folgenden Dialog:

- (12) Оубогъ есмъ, *рече*(е), села не имамъ, стажанин нѣс(тъ) ми, и от(ъ)къду имамъ дати нищому? Слыши, мола та. Не въ множествѣ даданиа Б(ог)ъ угаждаемъ ес(тъ), нѣ въ множествѣ прозволениа (*Homilie 5*, Jacimirskij 1906: 62).

‘Ich bin arm, sagte er, ich habe keinen Acker, ich habe keine Besitztümer, und woher soll ich dem Armen geben? Hör zu, ich bitte dich. Gott hat kein Wohlgefallen an der Menge des Gebens, sondern an der Menge des Wollens’ [SD].

Nach einer Ermahnung, mehr Almosen zu geben (nicht zitiert), kommt hier ein fiktiver Gegner zu Wort, dessen Einwand mit einem parenthetischen *рече* als solcher gekennzeichnet wird. Der Prediger beantwortet den Einwand mit einem Imperativ in der 2SG, der, ebenso wie das Personalpronomen *та*, an den fiktiven Gegner gerichtet ist. Dieser ganze Austausch findet also auf der fiktiven Ebene, d.h. in der sekundären kommunikativen Situation, statt. In seiner pragmatischen und rhetorischen Struktur ist dieser fiktive Dialog mit dem imaginären Opponenten mit den Beispielen (1) bzw. (1’) und (8) nahezu identisch. Das parenthetische *рече* entspricht der mit Abstand am häufigsten

verwendeten diatribischen Formel, mit der in der übersetzten Literatur das griechische $\phi\eta\sigma\iota(\nu)$ wiedergegeben wird (vgl. Dekker 2021a).

- (13) И елма Ц(а)рь И(зра)илевъ, рече(е), пошто на жрѣбати осли? Не мни са о семь възпрашааи, нѣ слыши съ опаствѡмь (*Homilie 3*, Jacimirskij 1906: 39).

‘Und wenn er denn der König Israels ist, sagte er, warum [reitet er] auf einem Eselsfüllen? Bilde dir darauf nichts ein, der [du] fragst, sondern höre aufmerksam zu’ [SD].

Auch hier wird das parenthetische Verb $\rho\epsilon\chi\epsilon$ nicht in seiner üblicheren, quotativen Bedeutung verwendet, sondern im Sinne der Diatribe, als Marker der eingefügten und dramatisch aufgeführten Rede des Gegners. Dann folgt direkt darauf die Ermahnung des orthodoxen Lehrers, der seinen unklugen Opponenten bzw. Schüler in einem leicht herablassenden Ton eines Besseren belehrt.

- (14) Видѣ ли, о иудеѡу, како лице вы оумлзчусте, сии въззпиша? Еда не быс(тъ) слово Г(оспод) не, дѣло въз скорь? Что оубо? Хоцещи ли представла и прор(о)ка съгласоужца Вл(а)д(ы)цѣ? Прор(о)ка, от(з) прор(о)ка, и лишьше прор(о)ка, Иоанна Захарина (*Homilie 3*, Jacimirskij 1906: 44).

‘Hast du gesehen, o Jude, daß, obwohl ihr geschwiegen habt, diese geschrien haben? Ist nicht das Wort des Herrn bald Realität geworden? Was denn? Willst du, daß ich [dir] noch einen Propheten vorstelle, der mit dem Herrn übereinstimmt? Einen Propheten, [der] von einem Propheten [abstammt], und mehr [ist] als ein Prophet, [nämlich] Johannes, Zacharias’ [Sohn]’ [SD].

Nach einer längeren Argumentation, die mit einem Bibelzitat abgeschlossen wird, redet Grigorij nun einen fiktiven jüdischen Gegner an. Der Gebrauch der Formel **ВИДѢ ЛИ** ist dabei im Einklang mit ihrem Gebrauch in den patristischen Erscheinungsformen der Diatribe: ein Zitat wird angeführt, wonach $\delta\rho\acute{\alpha}\zeta$ / **ВИДѢ ЛИ** (mit oder ohne Vokativ) als Übergangssignal zur Anrede des fiktiven Gegners in der 2SG dient. Dieser Übergang hin zur direkten Anrede des imaginären Opponenten ist eines der Hauptmerkmale der Diatribe.

Die Formel $\Upsilon\tau\omicron$ **оубо** ist in der übersetzten Literatur das erwartungsgemäße Äquivalent des griechischen $\tau\acute{\iota}$ **οὖν**; sie wird in der Diatribe regelmäßig als Einleitung eines Einwandes verwendet. Das ist in diesem Beispiel nicht ganz eindeutig der Fall. Auf $\Upsilon\tau\omicron$ **оубо** folgt nämlich nicht der Einwand des Gegners, sondern eine Frage an den Gegner, deren Tenor völlig im Sinne des orthodoxen Predigers formuliert ist. So sehen wir, daß diatribische Formeln zwar von Grigorij aktiv eingesetzt werden konnten, ihre diskursive Funktion aber nicht notwendigerweise mit der des griechischen Äquivalents in der kynisch-stoischen Diatribe übereinstimmen mußte. Es handelt sich dabei nicht notwendigerweise um eine mangelhafte Aneignung des diatribischen Diskursstils, sondern um eine pragmatische Erweiterung des Gebrauchspotentials einiger ikonischer Formeln, die ursprünglich auf die kynisch-stoische Diatribe zurückzuführen sind.

xe Hörer- bzw. Leserschaft wird jedoch eher liebevoll vom Redner bzw. Verfasser in seiner Argumentation mitgenommen.

- (16) Видѣсте ли, любимицы, какво постигохом(ъ) тръжество? Видѣсте ли, какво стръжника стажахом(ъ)? (*Homilie 6*, VMĀ 1915: 886).

‘Habt ihr gesehen, Geliebte, welch eine Feier wir erreicht haben? Habt ihr gesehen, welch einen Beschützer wir erworben haben?’ [SD].

Diese ‘sanfte’ Herangehensweise steht in krassem Gegensatz zur harten Art und Weise, in der ein fiktiver jüdischer Gegner angegangen wird. Grigorij verwendet hier also eine ähnliche Formel wie das oben erwähnte ВИДѢ ЛИ, nur in der 2PL, um seine Zuhörer anzu- reden. Daß es sich um seine Zuhörer in der primären kommunikativen Situation handelt, wird durch den Vokativ explizit gemacht. Die Formel funktioniert fast so wie in der Diatribe, wo nämlich nach einem argumentativen Gedankengang dessen Alleingültigkeit mit der Formel ВИДѢ ЛИ dem Opponenten noch einmal eingetrichtert wird. In diesem Beispiel wird den ‘geliebten’ Zuhörern in ähnlicher Art und Weise die unumgängliche Annahme der vorangegangenen Argumentation nahegelegt, obwohl dies jetzt ohne das polemische Gepräge der Diatribe stattfindet. So sehen wir, wie geläufige diatribische Formeln als ikonische Elemente eines argumentativen Stils auch außerhalb der eigentlichen Diatribe zur Anwendung kommen können.

- (17) Они же къ Г(оспод)оу гл(агол)ахъ негодуѣще о хвалѣ ꙗже подхъ отроци: “Слышиши ли, что сии гл(агол)ах(ъ)?” “Ѹи, рече(Ѹ), “нѣсте ли чѣли николиже, ꙗко изъ оустъ младенецъ и съжциих(ъ) съвршиа еси хвалѣ?” О иуденскаго окаянства! Оучаща не приемахъ, и ꙗко Б(ог)а славима негодуахъ. О послѣднѣго безчл(овѣ)чиа! (*Homilie 3*, Jacimirskij 1906: 41).

‘Sie aber sprachen verärgert zum Herrn über das Lob, das die Kinder sangen: “Hörst du, was diese sagen?” Ja, sagte er, “habt ihr nie gelesen: aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?” (Matth. 21,16). O, die jüdische Fluchwürdigkeit! Sie nahmen ihn nicht an, als er lehrte, und sie empörten sich, als er wie Gott verehrt wurde. O, die äußerste Unmenschlichkeit!’ [SD].

Ѹи ist hier genau genommen kein diatribischer Einwand eines fiktiven Gegners, sondern ein Element der Dramatisierung, das dem Bibeltext hinzugefügt wird. Somit handelt es sich trotzdem nicht um ein ‘normales’ Zitat, das durch рече gekennzeichnet wird, sondern um einen dramatisch aufgeführten Dialog, wobei das parenthetische Verb eine ähnliche Rolle spielt wie in der Diatribe.

- (18) “Аще сии оумлзхат(ъ), камение въззпиетъ”. Которое, о иудеу, камение въззпиетъ народомъ оумлзхавшимъ? Не чювестъвно ли сие? Никакоже. Нѣ аще и не чювестъвно то и безд(оу)шно, болше своего създателя познаваетъ неже ты (*Homilie 3*, Jacimirskij 1906: 43).

“Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien” (Luk. 19,40). Welche Steine, o Jude, werden schreien, wenn die Völker in Schweigen verfallen? Doch nicht diese wahrnehmbaren Steine? Auf keinen Fall. Aber wenn sie auch nicht wahrnehmbar und dazu auch noch unbeseelt sind, kennen sie doch mehr von ihrem Schöpfer als du’ [SD].

In diesem Beispiel wird *никакоже* in einer ähnlichen Art und Weise verwendet, wie *μη γένοιτο* in der griechischsprachigen Diatribe, z.B. bei Epiktet oder dem Apostel Paulus. Kakridis (im Druck b) hat festgestellt, daß *никакоже* einmal in der Bibelübersetzung von Franciscus Skoryna als Äquivalent von *μη γένοιτο* auftritt. Dekker (im Druck) hat dieselbe Formel sechsmal bei Iosif Volockij gefunden. Sie weicht jedoch von der üblichen kirchenslavischen Übersetzung *да не вѣдѣтъ* ab. Inwieweit Franciscus Skoryna, Iosif Volockij und Grigorij Camblak hier auf eine gemeinsame Tradition zurückgreifen, muß an dieser Stelle offen bleiben. Bemerkenswert ist jedoch, daß alle drei einen biographischen Bezug zum westrussischen Raum bzw. zum Großfürstentum Litauen aufweisen.

Um die Formel *никакоже* aber tatsächlich als Exponent der Diatribe bewerten zu können, müßte ihre Funktion mit der des griechischen *μη γένοιτο* 'möge es nicht geschehen' übereinstimmen. Letztere Formel, wie auch ihre 'kanonischen' (alt)kirchenslavischen Äquivalente *да не вѣдѣтъ* und *не вѣди* in übersetzten Texten (s. Kakridis im Druck b), dient dazu, eine Äußerung des fiktiven Opponenten brüsk abzulehnen. Ist das in diesem Beispiel auch der Fall? Man müßte dann davon ausgehen, daß der fiktive Jude dem Prediger entgegnet, die Steine, die im Zitat gemeint sind, seien die wahrnehmbaren Steine. Das ist in einem realen Gespräch mit einem Juden zwar nicht sehr realistisch, denn er würde vermutlich die Worte Christi nicht mal ansatzweise als verbindlich anerkennen, und schon gar nicht argumentativ ausnutzen¹⁴. Die Verwendung der Partikel *ми* scheint, wie oft auch in übersetzten diatribischen Texten der Fall ist, die Glaubwürdigkeit der gegnerischen Aussage direkt schon in Frage zu stellen. Dies stellt eine slavische Erweiterung der Diatribe dar. Somit sehen wir auch hier, daß der Prediger die Gestaltung des Diskurses fest in seiner Hand hält. Es handelt sich in der Diatribe nie um eine wahrheitsgetreue Abbildung eines real vorstellbaren Gesprächs, sondern immer um einen Dialog, der die Äußerungen des imaginären Opponenten (auf der fiktiven Ebene) dahingehend polemisch verzerrt, daß die Hörer der Homilie (auf der real existierenden Ebene) didaktisch 'erzogen' und durch die Argumentationsweise des Predigers überzeugt werden. Unter Beachtung dieser Funktion des Dialogs kann der Abschnitt also vollumfänglich als diatribisch angesehen werden.

¹⁴ Diese Überlegung läßt die Frage aufkommen, inwieweit die diatribische Aufführung eines jüdischen Gegners wirklich auf Begegnungen und polemische Auseinandersetzungen mit Juden im slavischen Raum zurückzuführen ist. Schon bei Chrysostomus im griechischen Sprachraum des 4.-5. Jh. ist dies unwahrscheinlich, so daß auch in der patristischen Literatur die Polemik gegen Juden eher einen dogmatischen Topos als einen gelebten Bedarf der Hörerschaft darstellt. Ähnlich wie es bei Iosif Volockij in seiner Polemik gegen die Judaisierenden unwahrscheinlich ist, daß sein Hauptwerk *Prosvetitel'* wirklich gegen einen realen jüdischen Einfluß gerichtet ist, stellt auch hier bei Grigorij Camblak eine dogmatische Fokussierung im Rahmen der fiktiven Ebene die tatsächlichen Gegebenheiten auf der realen Ebene in den Schatten. Die Polemik steht ganz und gar im Dienste der Didaktik: die Hörer sollten in patristischer, orthodoxer Tradition erzogen werden, unabhängig davon, ob die herbeigeführten, polemischen Redesituationen der fiktiven Ebene in ihrem Alltag Relevanz aufwiesen oder nicht.

- (19) “И аще оумножите молбоу не послушаю васъ. Роукы во ваша исполнь крове”. Которыа крове? Егда Исаины иже и предреч(е) сиа? Еда Иереминны? Еда иныхъ от(ъ) пр(о)р(о)кѣ ихже избисте прорекшихъ(ъ) пришествие Х(рист)ово? Никакоже. Ибо сихъ(ъ) побивающе, и идоломъ слоужаще, и с(ы)ны своа и дщера закалающе вѣсомъ(ъ) своима роукыма, и казни приемадсте (*Homilie 7*, Spasova 2019: 50).

“Auch wenn ihr euer Gebet vermehren werdet, werde ich euch nicht erhören, denn eure Hände sind voll Blut” (Jes. 1:15). Welches Blut? Etwa das des Jesaja, der dies vorausgesagt hat? Oder des Jeremia? Oder [das Blut] der anderen Propheten, die ihr getötet habt, weil sie das Kommen Christi vorausgesagt haben? Auf keinen Fall. Denn dafür, daß ihr diese getötet, und den Götzen gedient, und eure Söhne und Töchter mit euren eigenen Händen [als Opfer] für die Dämonen geschlachtet habt, habt ihr auch die Strafe empfangen’ [SD].

In diesem Beispiel zeigt sich eindeutig, daß Einwände des jüdischen Gegners in Form von Fragen aufgeführt und anschließend mit Hilfe von никакоже als verfehlt abgelehnt werden. Mit der wiederholten Interrogativpartikel еда deutet Grigorij auch schon subtil seine Ablehnung der vom fiktiven Gegner vorgeschlagenen Antworten an. Er führt dessen Einwände also dramatisch auf, aber immer derart und mit dem Ziel, sie auch direkt schon abzulehnen.

- (20) С(ы)нъ Б(о)жи и Б(о)гъ къ м(и)л(о)сти призываетъ та, чл(овѣ)чѣ, и ты не радиши? Самъ иже тебе помиловавши и посѣтивши оучитъ, и ты не взнемалши? Которы от(ъ)вѣтъ имѣти хоцѣши? – ръци ми (*Homilie 5*, Jacimirskij 1906: 59).

‘Der Sohn Gottes und Gott ruft dich zur Barmherzigkeit auf, o Mensch, und du bist fahrlässig? Derjenige, der dich begnadigt und besucht hat, unterrichtet dich, und du achtest nicht darauf? Sag mir: welche Rechtfertigung wirst du haben?’ [SD].

Dieser Vokativ чл(овѣ)чѣ entspricht dem kynisch-stoischen (ὁ) ἀνθρωπε ‘o Mensch’, das in der Folge auch beim Apostel Paulus und bei Chrysostomus häufig verwendet wurde, um dem fiktiven Gegner einen strengen Tadel zu erteilen. Diese Funktion, die King (2018) “censure” nennt, steht im Gegensatz zum protreptischen (“protreptic”) Gebrauch von Vokativen wie “любимицы” im Beispiel (16), wo die Hörschaft der Homilie mit sanfterer Überzeugungsarbeit in den Besitz der Wahrheit gebracht werden soll.

- (21) Но многихъ(ъ) слышашъ(ъ) гл(агол)юща: “Не могу оставити. Зѣло преобидѣ ма, велми обезчести ма, прѣмногю опагоуби ма врага и ратника, соудомъ приложи са ко мнѣ”. Не гл(агол) и ми стодуденьна сиа смѣха достоинна гл(агол)ы, но истрѣзви са тако от(ъ) пиданства бесловесна гл(агол)ости (*Homilie 7*, Spasova 2019: 44)¹⁵.

‘Aber ich habe viele gehört, die sagen: “Ich kann [ihm] nicht vergeben. Er hat mich sehr beleidigt, er hat mich aufs Äußerste entehrt, er hat mir als Feind und Widersacher über die Maßen geschadet, er läßt von mir in einem Gerichtsverfahren nicht los.” Sag zu mir nicht diese kalten, lächerlichen Worte, sondern ernüchtere dich von der unvernünftigen Wut, wie von der Beunkenheit’ [SD].

¹⁵ S. Dončeva-Panajotova (2004: 575) für eine andere Version eines Abschnitts aus dieser Homilie, die aber im Bereich der Diatribe keine Abweichungen aufweist.

Hier haben wir noch einmal ein schönes Beispiel eines deiktischen Wechsels von der 3SG hin zur Anrede des Gegners in der 2SG. In diesem Fall handelt es sich um den Einwand eines abstrakten Hörers. Zuerst zitiert der Prediger diesen Einwand, den er von ‘vielen’ gehört habe. Dann folgen aber zwei Imperative, die nahelegen, daß der renitente Hörer jetzt direkt und in einem polemischen Ton angedredet und zur Ordnung gerufen wird.

Die besprochenen Beispiele¹⁶ zeigen eindeutige Hinweise auf eine vertiefte Auseinandersetzung des Autors mit den polemischen und didaktischen Strategien der kynisch-stoischen Diatribe. Gleichzeitig läßt sich auch beobachten, daß Grigorij Camblak nicht alle diatribischen Formeln in vollem Umfang gemäß ihren ursprünglichen Bedingungen im dramatisch aufgeführten Dialog anwendet. Ihr Gebrauch in diatribischer Manier ist jedoch weitaus umfassender als in den anderen slavischen Originalwerken, die bisher im Rahmen unseres Forschungsprojektes erforscht wurden. Die Übertragung des diatribischen Stils aus dem Griechischen auf Camblaks slavische Originalkompositionen darf somit als recht gelungen angesehen werden.

Dončeva-Panajotova (2004: 304) zählt Grigorij Camblak zu den führenden Vertretern der christlichen Exegetik und vergleicht ihn mit u.a. Johannes Chrysostomus. Die Ähnlichkeiten mit letzterem beschränken sich allerdings nicht auf seine exegetischen Fähigkeiten. Vor allem der argumentative und spezifisch diatribische Stil der *Homilie am Palmsonntag* (*Homilie 3*) weist eine derart auffällige Verwandtschaft mit den typischen Gepflogenheiten chrysostomischer Homiletik auf, daß entweder Grigorij Camblak sich deren Stil sehr gut angeeignet hat, oder aber die Homilie unter falschem Namen kursiert und tatsächlich Chrysostomus zugeschrieben werden soll. Weitere Forschungen zu dieser Frage wären angebracht.

4. *Schlußbemerkungen*

Die beiden untersuchten Autoren unterscheiden sich bei ihrer Anwendung der Diatribe auf den ersten Blick lediglich in quantitativer Hinsicht. Dem ist allerdings entgegenzustellen, daß auch ein qualitativer Unterschied vorhanden ist. Grigorij Camblak benutzt mehr Standardformeln, deren Form eindeutig auf die kynisch-stoische Diatribe zurückzuführen ist, und die auch in den Werken anderer slavischer Autoren bzw. Übersetzer vorhanden sind. Sein Stil ist daher auf der formalen Ebene leichter mit der Diatribe in Verbindung zu bringen. Das Hauptmerkmal der Diatribe ist aber der dramatisierte Dialog mit einem fiktiven Opponenten, der sich auch bei Kosmas dem Presbyter manifestiert, wie vor allem aus Beispiel (8) ersichtlich wurde. Das Vorhandensein dieser sekundären kommunikativen Situation ist ein grundlegendes Merkmal der Diatribe als die in TABELLE 1 vertretenen

¹⁶ Die besprochenen Beispiele stammen aus den *Homilien 3, 5, 6* und *7*. Die übrigen Homilien weisen ähnliche diatribische Formeln auf, auf deren gesonderte Besprechung aus Platzgründen verzichtet werden kann. *Homilie 3* zeigt die klarsten und einprägsamsten Beispiele des diatribischen Stils, die bei der obigen Besprechung bevorzugt herangezogen worden sind.

Formeln, da letztere lediglich dazu dienen, die beiden kommunikativen Situationen (Realität und Fiktion) voneinander zu unterscheiden. Obwohl die formalen Kriterien der Diatribe bei Grigorij Camblak also an der Oberfläche liegen, manifestiert sich der diatribische Stil bei Kosmas eher auf der diskursiven als auf der formalen Ebene. Beide Autoren sind somit legitime Vertreter des Diatribenstils. Das heißt aber nicht, daß die Manifestationen der Diatribe bei den beiden Autoren als gleichwertig zu betrachten sind. Grigorij Camblak hat offenkundig mehr von den formalen Charakteristika der kynisch-stoischen Diatribe übernommen und stützt sich stärker auf schon vorhandene slavische Übersetzungsäquivalente griechischer Formeln, die andere frühe slavische Autoren bzw. Übersetzer schon angewandt und an die Bedürfnisse ihrer slavischen Leserschaft angepaßt hatten.

Abschließend kann festgestellt werden, daß sich der Diatribenstil im orthodoxen slavischen Schrifttum – vor allem in seinen Anfangsstadien – in einer dynamischen Entwicklung befand und sich bei verschiedenen Autoren in unterschiedlichem Maße zu etablieren begann. Bei der weiteren Erforschung dieses Themas soll dieser unterschiedliche Charakter berücksichtigt werden und die Identifizierung diatribischer Texte nicht lediglich aufgrund formaler Kriterien durchgeführt werden. Gleichzeitig darf infolge der vorliegenden Untersuchung das Vorhandensein eines diskursiven Stils, der auf die kynisch-stoische Diatribe zurückzuführen ist, in originalen slavischen Texten als gesichert gelten, womit eine gediegene Grundlage für weitere Forschungen in diesem Bereich geschaffen worden ist.

Abkürzungen

- VMČ 1907: *Velikija Minei Četii, Dekabr', Dni 18-23*, Moskva 1907.
 VMČ 1915: *Velikija Minei Četii, Aprěl', Tetrad' III, Dni 22-30*, Moskva 1915.

Literatur

- Aland 2012: B. Aland, K. Aland, J. Karavidopoulos, C. M. Martini, B. M. Metzger (ed.), *Novum Testamentum Graece*, Münster 2012²⁸.
 Anguševa et al. 2008: A. Anguševa, D. Atanasova, A. Bojadžiev, N. Gagova, M. Dimitrova, M. Jovčeva, A. Miltenova, T. Slavova, A. Stojkova, L. Taseva, *Istorija na bálgarskata srednovekovna literatura*, Sofija 2008.
 Begunov 1973: Ju.K. Begunov, *Kozma prezviter v slavjanskich literaturach*, Sofija 1973.
 Begunov 2005: Ju.K. Begunov, *Tvorčeskoe nasledie Grigorija Camblaka*, Veliko Tärnovo 2005.

- Boter 1999: G. Boter (ed.), *The Encheiridion of Epictetus and Its Three Christian Adaptations. Transmission and Critical Editions*, Leiden-Boston-Köln 1999 (= *Philosophia antiqua*, 82).
- Bulanin 1991: D.M. Bulanin, *Antičnye tradicii v drevnerusskoj literature XI-XVI vv.*, München 1991.
- Capelle et al. 1957: W. Capelle, H.I. Marrou, *Diatribē*, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, III (*Christusbild-Dogma 1*), Stuttgart 1957, pp. 990-1009.
- Courtonne 1935: Y. Courtonne (ed.), *Saint Basile. Homélie sur la richesse*, Paris 1935.
- Dekker 2021a: S. Dekker, *The Translation and Transmission of 'Diatribal' Verbs in the Textual Traditions of the Zlatostruj Collection*, "Russian linguistics", XLV, 2021, 2, pp. 175-200, DOI: <<https://doi.org/10.1007/s11185-021-09243-4>>.
- Dekker 2021b: S. Dekker, *Die Übersetzung griechisch-diatribischer Formeln beim Exarchen Johannes: Am Beispiel seiner kompilativen Homilie zum Evangelisten Johannes*, in: *Sub specie aeternitatis: Sbornik naučnych statej k 60-letiju Vadima Borisoviča Krysko*, Moskva 2021, pp. 568-585, DOI: <<https://doi.org/10.48350/154388>>.
- Dekker im Druck: S. Dekker, *Features of the "diatribē" in the writings of Iosif Volotskii*, "Vestnik Sankt-Peterburgskogo Universiteta: Jazyk i literatura", XIX, 2022 (im Druck).
- Dončeva-Panajotova 2004: N. Dončeva-Panajotova, *Grigorij Camblak i bälgarskite literaturni tradicii v Iztočna Evropa XV-XVII v.*, Veliko Tärnovo 2004.
- Freydank 1988: D. Freydank, *Zur Sprache Grigorij Camblaks*, "Zeitschrift für Slawistik", XXXIII, 1988, 3, pp. 357-362, DOI: <<https://doi.org/10.1524/slsw.1988.33.16.357>>.
- Gardzaniti 2019: M. Gardzaniti [Garzaniti], *Periodizacija literatury dopetrovskoj èpochi i konec srednevekov'ja v Rossii*, "Izvestija RAN. Serija literatury i jazyka" LXXVIII, 2019, 3, pp. 5-13, DOI: <<https://doi.org/10.31857/S241377150005407-0>>.
- Ivanova 1985: K. Ivanova, *Pohvalno slovo za pärvomäčenic Stefan ot Grigorij Camblak*, "Starobälgarska literatura", XVIII, 1985, pp. 93-106.
- Jacimirskij 1906: A.I. Jacimirskij, *Iz istorii slavjanskoj propovëdi v Moldavii: Neizvëstnyja proizvedenija Grigorija Camblaka podražanija emu i perevody monacha Gavriila, s 4 avtotipičeskimi snimkami*, Sankt-Peterburg 1906.
- Janeva et al. 2015: P. Janeva, A. Minčeva, C. Raleva, C. Doseva (red.), *Simeonov sbornik (po Svetoslavovija prepis ot 1073 g.)*, III (*Gräcki izvori*), Sofija 2015.
- Kakridis 2019: J. [Y.] Kakridis, *Argumentacija kod pravoslavnih Slovena u srednjem veku*, Niš 2019.

- Kakridis im Druck a: Y. Kakridis, *Dijatriba kod pravoslavnih Slovena u srednjem veku (intermedijarni bilans)*, "Vizantijsko-slovenska čtenija", IV (im Druck).
- Kakridis im Druck b: Y. Kakridis, *Das sei ferne! Eine diatribische Formel und ihre Äquivalente im Apostolos von Franciscus Skorina* (im Druck).
- Kalužniacki 1896: A. Kalužniacki (ed.), *Actus epistolaeque apostolorum palaeoslovenice*, Wien 1896.
- Karavaškin 2011: A. Karavaškin, *Literaturnyj obyčaj Drevnej Rusi*, Moskva 2011.
- King 2018: J. King, *Speech-in-Character, Diatribe, and Romans 3:1-9: Who's Speaking When and Why It Matters*, Leiden 2018.
- Kirchenrat 2008: Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (Hrsg.), *Zürcher Bibel*, Zürich 2008².
- Lägreid 1965: A. Lägreid, *Der rhetorische Stil im Šestodnev des Exarchen Johannes*, Wiesbaden 1965.
- Malingrey 1994: A.-M. Malingrey (éd.), *Jean Chrysostome. Sur l'égalité du Père et du Fils*, Paris 1994.
- Minczew et al. 2015: G. Minczew, M. Skowronek, J. M. Wolski, *Średniowieczne herezje dualistyczne na Bałkanach. Źródła słowiańskie*, Łódź 2015.
- Naumov 2020: A. Naumov [Naumow], *Ideja – obraz – tekst. Issledovanija po cerkovnoslavjanskoj literature*, Moskva 2020.
- Naumow 1983: A. Naumow, *Biblia w strukturze artystycznej utworów cerkiewnosłowiańskich*, Kraków 1983.
- Petkanova 2001: D. Petkanova, *Balgarska srednovekovna literatura*, Veliko Tärnovo 2001⁴.
- Petkanova 2007: D. Petkanova, *Gregory Camblak: On some controversial issues*, "Scripta & e-scripta", v, 2007, pp. 43-62.
- Popruženko 1936: M.G. Popruženko, *Kozma prezviter. Bolgarskij pisatel' x veka*, Sofija 1936 (= Balgarski starini, 12).
- Puech et al. 1945: H.-Ch. Puech, A. Vaillant, *Le traité contre les Bogomiles de Cosmas le prêtre. Texte et étude*, Paris 1945 (= Travaux publiés par l'Institut d'études slaves, 21).
- Spasova 2019: M. Spasova, *Knigata Grigorij Camblak (uvod, slavjanski tekst, prevod na sävremenen balgarski)*, Sofija 2019.
- Stowers 1981: S.K. Stowers, *The Diatribe and Paul's Letter to the Romans*, Chico (CA) 1981.
- Thomson 1998: F.J. Thomson, *Gregory Tsamblak: The Man and the Myths*, Gent 1998.
- Zaimov et al. 1982: J. Zaimov, M. Kapaldo (red.), *Suprasälski ili Retkov sbornik*, Sofija 1982.

Abstract

Yannis Kakridis, Simeon Dekker

Diatribal Style in the Works of Kosmas the Presbyter and Grigorij Camblak

The diatribe is a mode of exposition that grew out of the teaching of the popular philosophers of the Hellenistic and Roman period. It was adopted by St. Paul in his epistles and by the Church Fathers, first of all by John Chrysostom. In a diatribe, the author presents his thoughts in the form of an argumentative dialogue with an imaginary interlocutor; moreover, this dialogue is not narrated, but acted out, the author speaking both on behalf of himself and his opponent. Some characteristic features of the diatribe are the frequent use of the parenthetical *φησί* ‘says (the imaginary opponent)’, the formulas *τί οὖν* ‘what then?’ (to introduce a false conclusion) and *μὴ γένοιτο* ‘far be it from me’ (to reject it), questions such as *ἀσὸρᾶς* ‘don’t you see?’ and vocatives such as *ἄνθρωπε* ‘man’.

The diatribe entered medieval Orthodox Slavic writing through the translations of the New Testament and the Church fathers. This paper examines the impact of the diatribe on original texts written by two of the most prominent authors of the Slavic Middle Ages: Kosmas the Presbyter and Grigorij Camblak.

Kosmas the Presbyter wrote his *Sermon Against the Newly-Appeared Heresy of Bogomil* in the second half of the 10th century. This work combines a pedagogical (instruction to the believers) with a polemical layer (refutation of the “heretics”). In a handful of passages, the transition from the first to the second layer exhibits the typical features of diatribe: Kosmas introduces a counterargument by the imaginary opponent by parenthetical *περὶ* (*φησί*) and then addresses this opponent directly in order to refute him. Most of the time, however, the transition from the pedagogical to the polemical layer is less smooth. All in all, Kosmas’s diatribal style does not reach the smoothness of his Chrysostomic models.

Grigorij Camblak is the author of a number of homilies that he delivered in the late 14th-early 15th century. Seven of the published homilies attributed to him show a variety of diatribal formulas, which are investigated in more detail. Their function in the polemical discourse is compared to that of the original Hellenistic, Biblical and Patristic diatribal formulas in Greek. Grigorij Camblak’s spontaneous use of these formulas in his original Slavic compositions shows that he internalized the polemical and didactic strategies of the diatribe and found ways to express its functions in Slavic. Some of his homilies indeed approach or even equal the level of Chrysostom’s diatribal style.

Keywords

Diatribе; Dialogue; Kosmas the Presbyter; Grigorij Camblak.